

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

10.10.1840 (No. 277)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 18 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.
Die gespaltene Petitzeile über deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 277.

Samstag, den 10. Oktober

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Nach österreichischen Blättern hat die Porzellanfabrikation in Böhmen in kurzer Zeit die rühmlichsten Fortschritte gemacht. Von den acht Fabriken, welche sich damit beschäftigen, liegen sechs Fabriken in der Umgegend von Karlsbad. Mit einem Verbrauch von mehr als 6000 Klaftern Holz und bei einer Beschäftigung von nicht ganz 600 Arbeitern, deren Lohn ungefähr 120,000 fl. beträgt, werden gegen 9000 Ztr. Porzellan, von den gewöhnlichsten Erzeugnissen des täglichen Bedarfs an bis zu den für das vornehmliche Leben der höheren Stände bestimmten Prachtgefäßen, im Werth von ungefähr 400,000 fl. Konv.-M. jährlich erzeugt. — Die „Agrarzeitung“ berichtet aus Kroatien: So überreich an Segen sich auch im Frühsommer der Weinstock hierlands zeigte, so rechtfertigt der jetzige Bestand desselben nicht mehr die außerordentlichen, ja ungeheuren Hoffnungen, die man damals in die Weinernte gesetzt hat. Die nasse und unstätte Witterung im Hoch- und Spätsommer hinderte nicht nur das Gedeihen der Traube, sondern verursachte auch das theilweise Faulwerden der Beeren und deren Ausfallen und gänzliches Verderben. Jedoch wird es immer noch eine ergiebige Lese und ein gutes Gewächs.

Preußen. Berlin, 3. Okt. In der vorgestrigen Nacht ward der geh. Staatsminister, Fürst zu Sayn und Wittgenstein, einer der treuesten und vertrautesten Diener des hochseligen Königs, von einem Schlaganfall getroffen. Am Abend war der Fürst anscheinend ganz wohl zu Bette gegangen, in welchem ihn sein Kammerdiener am nächsten Morgen sprach- und bewußtlos fand. Es wurden sogleich Aderlässe und andere zweckdienliche Mittel angeordnet, in Folge deren sich der Fürst im Laufe des gestrigen Tages wieder etwas erholt hat.

Berlin, 4. Okt. Man liest in der „Leipz. Allg. Ztg.“: Wie verlautet, wird für den Nov. noch eine dritte öffentliche Feier vorbereitet: das Gedächtnißfest des fünfundsiebenzigjährigen Friedens. Preußen will dieses feiern; also will Preußen den Frieden und gewärtigt seine Erhaltung.

Da Ich aus Ihrem Bericht vom 28. v. M. ersehen habe, daß durch ein Mißverständnis nur das Propositiionsdekret vom 21. Juli d. J. und der Landtagsabschied an die Stände der Provinz Preußen vom 9. v. M. zum Druck befördert worden sind, so veranlasse Ich Sie hierdurch, die vollständigen Verhandlungen und namentlich die Denkschrift der preussischen Stände, auf welche die Entscheidung über die Verfassungsfrage in dem Landtagsabschiede ergangen ist, zu veröffentlichen, um jeder irrigen Ansicht entgegenzutreten, als ob Ich durch den Landtagsabschied oder durch die Anerkennung, welche Ich in demselben und mündlich den treuen Gesinnungen der Stände haben widersprechen lassen, Meine Zustimmung zu dem in der Denkschrift enthaltenen Antrage auf Entwicklung der Landesverfassung im Sinne der Verordnung vom 22. Mai 1815 ausgesprochen hätte. Sanssouci, den 4. Oktober 1840. Friedrich Wilhelm. An den Staatsminister v. Rochow. (Die „Preuß. Sts. Ztg.“ vom 6. Oktober theilt sodann die fraglichen bereits anderweit bekannt gewordenen Aktenstücke mit.)

Köln, 5. Okt. Heute Vormittag trafen hier ein und stiegen sämmtlich im „kaiserlichen Hofe“ ab: Se. K. Hoh. der Herzog v. Cambridge mit hohem Gefolge, von London kommend [derselbe ist am 6. in Frankfurt angekommen]; Ihre Durchl. die Fürstin v. Hohenlohe-Langenburg mit Familie und Gefolge aus Langenberg, und Se. Durchl. der Prinz Viktor v. Hohenlohe-Waldenburg-Schillingfürst aus Corvay.

Erier, 3. Okt. Seit einigen Tagen verweilen zwei der beliebtesten deutschen Literaten in unsern Mauern, die gelehrten Dichter, Dr. Uhland mit seiner Gattin, und Dr. Schwab. Eine Abendmusik, von den Mitgliedern der hiesigen Liedertafel gegen Abend diesen gelehrten Männern gebracht, zeugte von der Theilnahme und dem Klang, den diese Namen im deutschen Volke haben. Wahrscheinlich werden wir uns noch einige Tage der Anwesenheit dieser werthen Gäste in unsern Mauern zu erfreuen haben, und namentlich sie heute Abend in der Versammlung der Liedertafel, deren Besuch sie zugesagt, freundlich begrüßen können.

Düsseldorf, 28. Sept. Die düffeldorfer Malerschule, welche sich von je her durch die Ausbildung deutschen Geistes ausgezeichnet, ist von den Besorgnissen und Hoffnungen dieser Lage besonders angeregt, so daß die meisten ihrer Glieder beschloßen haben, im Falle des Krieges mit höherer Genehmigung eine freiwillige Jägercompagnie zu bilden, was nicht fruchtlos seyn mag, da mehrere ihrer Korpschäfen als vorzügliche Schützen bekannt sind. — Obgleich die Kriegesreserven einiger preussischen Regimenter entlassen werden, auch sonst noch immer Zeichen des Friedens und der Ruhe herrschen, scheint doch der politische Knoten ein gordischer werden zu wollen, der nur durch das Schwert zu zerschneiden. Das Jahr 1830 sah freilich stürmischer aus, bot dasselbe Schauspiel der Kämpfe mit dem Unterschiede, daß damals der Krieg am deutschen, jetzt aber am französischen Schwerte hängt. Frankreich, das sich jetzt so laut bewaffnet, war damals ohne Halm und Panzer, dennoch würde es in jenem Jahre Deutschland verderblicher gegenüber gestanden haben als jetzt, trotz sei-

ner Rüstungen, weil damals in unserm Vaterlande vielleicht Sympathien für den Nachbar erwacht waren, welche jetzt gänzlich verstummt sind. Im Mainzerlande sowohl wie in Rheinbayern fühlt man jetzt deutsch, und geht mit Muth, Zuversicht und festem Vertrauen der Zukunft entgegen; wenn ein Theil der katholischen Bevölkerung des Niederrheins neuerdings wieder durch Zufall oder durch bösen Willen Einzelner aufgeregt worden, so hofft er von seinem Könige, den er mit Begeisterung verehrt, nicht aber vom einbrechenden Feinde, vom Verderber seines Vaterlandes, Erfüllung seiner Wünsche, Abhülfe seiner Beschwerden. — Das alte herzogliche Bergschloß Bensberg, Köln gegenüber, ist nun zu seinem neuen Verufe, zur Kriegs- und Kadettenschule, eingeweiht, und beherbergt seine neuen Bewohner. Wie die Schüler des ähnlichen Instituts auf dem liegnitzer Schlachtfelde auf die Latarenwahlstatt schauen, mag diese Jugend den vaterländischen Rhein im Auge halten, und sich von Kindheit an als seinen künftigen Hort und Wächter betrachten lernen. (E. A. Z.)

Se. Maj. haben auf das erledigte Steuerkontrollamt zu Gernersheim den Steuerkontrollleur zu Kusel, Heinrich Peter, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, als Steuerkontrollleur 2. Klasse zu versetzen, und den Funktionär im Finanzrechnungskommissariat der Regierung der Pfalz, Karl Freiburger, zum Steuerkontrollleur 2. Klasse, zu Kusel, in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen geruht.

Aus der Pfalz, 3. Okt. Auf der französischen Gränze ist es geschäftig, wie in einem Ameisenhaufen. In den Ortschaften längs der Gränze, welche bereits Garnisonen hatten, haben die Franzosen dieselben verstärkt, in den anderen sind erst neuerdings Truppen einquartirt worden. Auch hört man, daß bereits, angeblich aus Versehen, eine Verlegung unseres bayerischen Gebietes stattgefunden habe. Vier Schwadronen Kavallerie, welche erst jüngst auf der Gränze angekommen sind, haben mit einem Major an der Spitze einen Ritt gemacht und sind dabei ein gut Stück Weges in's Bayerische hineingekommen. Dort stießen sie auf einen Bauer, den sie fragten, wo dort der Weg hinführe. Der Bauer hatte aber das „Elsäß“ und die Träumereien der französischen Zeitungen von den großen Sympathien der Pfälzer für die Franzosen nicht gelesen, und empfing daher die unbetenen Gäste nicht mit offenen Armen, sondern mit derbem Deutsch. „Was wollt Ihr Franzosen denn hier im Bayerischen?“ gab er ihnen zur Antwort; „könnt Ihr nicht in Eurem Lande bleiben?“ Als der Offizier darauf wie verwundert fragte, ob sie denn auf bayerischem Gebiet wären, entgegnete der Bauer: „Habt ihr denn den Gränzpfahl mit dem bayerischen Wappen nicht gesehen? er ist doch groß genug!“ Nach diesem Bescheid ließ der kommandirende Offizier seine Schwadronen kehrt machen und im Trab zurück über die Gränze reiten. Der Bauer soll die Sache sogleich angezeigt haben, und man sagt auch, daß sofort darüber nach München berichtet worden sey. Jedenfalls können die französischen Journale aus den Antworten des Bauers den Grad der Sympathie entnehmen, den wir hier in der Pfalz für die Franzosen hegen. (Zur Cour.)

Deidesheim, 4. Okt. Die diesjährige Weinlese im Kanton Dürkheim wird den 12. Okt. ihren Anfang nehmen. (N. Sp. Z.)

Hannover, 4. Okt. Mitte dieses Monats wird in der Nähe von Hannover ein Truppenkorps zu militärischen Uebungen zusammengezogen werden. — Der Kronprinz verläßt noch immer das Zimmer nicht, und nur allmählig werden die Fenster seiner Wohnung dem Tageslichte geöffnet. Man sagt, daß die zweite Operation nicht vor Ablauf von drei Vierteljahre werde zu vollziehen seyn. (E. Z.)

Aus dem Großherzogthum Hessen, 3. Okt. In Oberhessen ist aus den Heeresrüstungen Frankreichs für die Pferdezuucht ein nicht unbedeutender Vorkauf entsprungen. Es wird dieselbe in mehreren Bezirken dieser Provinz, z. B. in der Wetterau und den unteren Gegenden des Vogelsgebirges, eifrig betrieben. Zwar liefert dieselbe keine Remonte für die Kavallerie, doch aber sehr brauchbare Artillerie- und Trainpferde. Für diese nun haben sich Käufer, namentlich französische Juden aus dem Elsäß, eingefunden, die alles, was von solchen Pferden nur irgend zu haben ist, aufkaufen, und die jetzt, da in Folge der verstärkten Nachfrage, die Preise um etwa 20 bis 25 Proz. allmählig gestiegen sind, das Stück mit 20 bis 26 Napoleons bezahlen. Es soll sich die Zahl der bis jetzt erkauften Pferde auf etwa 500 Stücke belaufen. (E. M.)

Viernheim, 6. Okt. Gestern wurde im Revier Viernheim, Forst Heppenheim, der in hiesiger Gegend schon längere Zeit sich aufhaltende und wegen seiner öfteren Einbrüche in die Schafpferde berüchtigte Wolf, auf der sogenannten viernheimer Haide, woselbst zum Abspüren desselben, durch Wundmachen und Eggen des Bodens auf den Schneißen, Vorkehrungen getroffen waren, von dem groß. Förster Weyland gesehen und bald darauf fest eingekreist. Der groß. Revierförster des Reviers veranstaltete sogleich eine Jagd, und nachdem man aus dem Orte und der nächsten Nachbarschaft 20 Schützen und 50 Treiber zusammengebracht hatte, wurde Nachmittags 3 Uhr der junge Kieferdistrikt, in welchem sich der Wolf befand, vorsichtig umstellt und das Treiben begonnen.

Feuilleton.

Englisches Eisenbahnetz.

So ziemlich ganz England wird gegenwärtig durchstoßen und tunnelt. Nach allen Richtungen werden Brücken geschlagen und Dämme aufgeworfen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß binnen wenigen Jahren das Reisen von einem Endpunkte zum andern eben so schnell als bequem und eben so wohlfeil als bequem seyn wird. Eine Uebersicht der Hauptbahnen wird nicht ohne Interesse seyn. Wir beginnen im Norden. Von Newcastle laufen bereits mehrere Bahnen aus, worunter die nach Sunderland, welche von da weiter bis nach Durham führt. Sie sind aber kurz im Vergleich mit der Bahn, welche von York nördlich gebaut wird u. direkt bis Newcastle gehen soll. Da diese ehestens bis Durham fahrbar seyn wird, so stellt sich eine mittelbare Verbindung mit Newcastle bereits in nahe Aussicht. Sie heißt der North of England railway. In York nimmt den Reisenden eine andere Eisenbahn auf, der North midland railway. Ihr Ziel ist Derby, und bis auf eine, in raschem Bau begriffene Strecke von ungefähr zwanzig englischen Meilen hat sie diese Stadt erreicht. Von Derby rollt der Reisende auf dem Birmingham and Derby Junction railway bis Hampton, von wo die london-birminghamer Eisenbahn ihn nach London bringt. Früher oder später wird auch zwischen

Newcastle und Edinburgh, sey es durch das Innere des Landes oder längs der Küste, eine Eisenbahnverbindung hergestellt werden. Die beschriebene Linie ist nur ein Hauptfaden des über jene Gegenden ausgebreiteten Netzes. Keine unbedeutenden Einschnitte sind die Nebenstraßen von Manchester nach Sheffield, von Sheffield nach Rotherham und von Nottingham nach Derby. Hunderte von Passagieren und mächtige Waarenlasten gehen täglich diese Wege. Seit dem ersten Juli ist der Nord midland railway mit Leeds in Verbindung getreten, und der Verkehr hat jede Erwartung übertroffen. Außer den genannten Städten liegen unmittelbar in oder ganz nahe bei der Linie Wakefield, Barnsley, Chesterfield und Wetherby, und in der Entfernung weniger Meilen Pontefract, Doncaster, Bawtry, Workfor, Mansfield, Bakewell, Matlock, Wirksworth und Ashborne. Auf solche Weise verknüpft der North midland railway die Wollen-, Leinwand- und Kurzwaarenmanufakturen von Yorkshire mit den Strumpf-, Spitzen- und Porzellanmanufakturen von Derby und mittelst der Seitenlinien Birmingham, Nottingham und Leicester, oder die Wolle erzeugenden und Wolle verarbeitenden Distrikte Leicestershire, Northamptonshire und Warwickshire. Die Bahn von London nach Birmingham, ihre Fortsetzung von Manchester mittelst des Grand Junction railway und die anschließende bis Liverpool Bahn sind bekannt. Seit Kurzem aber ist der Grand Junction railway, welcher in die manchester-liverpooler Bahn bei Warrington einläuft, unter dem Namen des North Union railway an Wigan vorüber bis Preston vorgerückt, und

Kurz nach dem Lautwerden der Treiber, ging der Wolf in der Dichtung auf, rannte der Hauptschützenlinie und der Stelle, wo er hinein gewechselt war, entgegen, wandte sich aber nahe vor den Schützen nach dem linken Flügel, wo er einem der letzten, einem ungeübten Schützen, anließ, auf dessen Schuß aber wieder nach der Hauptschützenlinie umkehrte, dem auf der linken Ecke stehenden Dekonomen Diez vom straßenheimer Hof auf 25 Schritte anließ und auf dessen Schuß zusammenstürzte. Leider war er nicht gut getroffen — augenblicklich erhob er sich wieder, rannte in der größten Flucht in der Kieferndichtung nahe an der ganzen Schützenlinie hinaus, so daß er von sämtlichen Schützen im Blick gesehen oder doch gehört worden ist, ohne daß geschossen werden konnte, und entkam am entgegengesetzten Eck, wo wegen Mangel an Schützen nur Treiber als Wehrmänner aufgestellt waren, aus dem Treiben. In der Spur fand man Schweiß, das nächste Gehölz wurde augenblicklich wieder umstellt und mehrmals durchgetrieben, allein der Wolf war, sehr wahrscheinlich in die angränzenden groß. badischen Wäldungen, durchgekommen. Ein weiteres Verfolgen verhinderte die eingetretene Nacht. Heute wird das Nachspüren fortgesetzt, man zweifelt jedoch, daß der Schuß tödtlich geworden ist. Bemerkenswerth ist noch, daß dieser Wolf von ausgezeichneter Stärke ist und eine mehr hellgraue als gelbliche Farbe hat. (Gr. Hess. Ztg.)

Mecklenburg. Schwerin, 3. Okt. Das „großherzoglich mecklenburgschwerinsche offizielle Wochenblatt“ enthält folgenden Erlaß: Se. K. Hoh. der Großherzog haben allergnädigst beschloffen, auf den 12. Nov. d. J. einen allgemeinen Landtag in der Stadt Malchin anzusetzen und dazu nachstehendes Landtagsauschreiben an alle Behörden und einzelne Gutsbesitzer, welche auf dem Landtage zu erscheinen berechtigt sind, erlassen. Schwerin, 30. Sept. Die Capita proponenda sind: 1) Die ordinäre Landescontribution. 2) Die Bedürfnisse der allgemeinen Landesrezepturkasse. 3) Weitere Berathung über angemessene Verbesserung der Kriminalrechtspflege. 4) Maafregeln zur Berathung von Eisenbahnanlagen. 5) Berathung über die Gendarmerieordnung und Sicherheitspolizei.

Königreich Sachsen. Leipzig, 5. Okt. Der vor Jahr und Tag als des Mordes an dem hiesigen Bäckermeister Wiesse verdächtige, zur Untersuchung gezogene Bäckergehilfe, ist in Folge des gesprochenen Urtheils in diesen Tagen auf Zeit lebens in's Zuchthaus abgeführt worden. Beharrlich hat er bis jetzt gelugnet, das Verbrechen begangen zu haben. Dagegen hat der Mörder einer alten Frau in dem benachbarten Gohlis die That eingestanden. Zum Tode durchs Schwert verurtheilt, hat er jetzt an die Gnade des Königs appellirt. (L. A. Z.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Gotha, 1. Okt. In der heute gehaltenen zweiten öffentlichen Sitzung der Philologenversammlung wurde zuerst dem Komthur und Professor Gottfried Hermann die in der vorbereitenden Sitzung votirte, vom Professor Ritschl aus Bonn meisterhaft abgefaßte Adresse, in welcher ihm die Versammlung ihren Dank ausspricht für die unsterblichen Verdienste, die er als Kritiker, Grammatiker und Lehrer sich um die Philologie erworben hat, von dem Präses, geheimen Hofrath Jacobs, und dem Stellvertreter desselben, Professor Kost unter kurzen, aber eben so passenden, als herzlichen Anreden überreicht, auf welche Hermann nach einem Lebehoch aus Aller Munde erwiderte: sein Streben sey stets auf Wahrheit gerichtet gewesen, und er freue sich, eine so ehrenvolle Anerkennung für dieses Streben zu finden. Hieraus schritt man zur Wahl des Ortes der künftigen Versammlung. Sie fiel auf Bonn; doch wurde beschloffen, der Stadt Augsburg für ihre freundliche Einladung, die Versammlung in ihren Mauern zu halten, eine besondere Dankagung zukommen zu lassen. Als Präses wurde Professor Welcker, als sein Stellvertreter Professor Ritschl gewählt. Von mehreren hierauf verlesenen Anträgen wurde der des Professors Frische aus Rostock, die zu druckenden Verhandlungen der diesjährigen Versammlung Sr. Durchl. dem Herzog zu wibmen, der sich derselben so huldreich bewiesen habe, mit Akklamation angenommen. Dr. Seppart aus Berlin hielt dann einen Vortrag „über den gegenwärtigen Stand der homerischen Kritik“, welcher von Professor Bachmann aus Berlin und Staatsrath Ritschl aus Kiel von verschiedenen Standpunkten aus lebhaft bekämpft wurde. Nach Beendigung der Diskussion trat Professor Gerlach aus Basel auf, und sprach in einem durch Kraft und Anmuth gleich ausgezeichneten Vortrage „über die historische Grundlage der Germania des Tacitus.“ Als O. Hermann die Rednerbühne bestieg, und seinem kürzlich in Athen verstorbenen vieljährigen Gegner Otfried Müller den Friedensgruß zurief, und als Ausdruck seiner Empfindungen einige Strophen des von dem Oberkonsistorialsekretär A. Sude der Versammlung gewidmeten Gedichtes „Lobtenfeier Otfried Müllers“ vorlas, bemächtigte sich der Versammlung eine allgemeine Nührung, als deren Organ nach einer kurzen Pause Prof. Kost auftrat, um für diese ehrende Erinnerung an den Hingeshiedenen zu danken. Professor K. F. Hermann aus Marburg sprach darauf sehr ausführlich seine Ansicht aus „über die historische Bedeutung der hesiodischen Weltalter“, wogegen Rektor Ranke aus Göttingen in kurzer und bündiger Rede seine von jener fast in allen Stücken abweichende Ansicht geltend machte. Daran schloß sich der Bericht des geheimen Hofraths Rüglein von Mannheim über die gegenwärtige Sachlage in Betreff der in der vorjährigen Versammlung aufgestellten Suringarischen Preisaufrage, und es wurden die für die eingehenden Arbeiten (bis jetzt sechs an der Zahl) vorgeschlagenen fünf Preisrichter bestätigt. Da Hofrath Thiersch vorschlug, die Debatte über einen allgemeinen Schulplan für ganz Deutschland, welche von der gestrigen Sitzung, in der er die Unmöglichkeit eines solchen darzuthun gesucht hatte, auf

in wenigen Monaten steht die Eröffnung einer weitem Strecke von Preston bis Lancaster zu erwarten. Auf dieser Straße findet gegenwärtig der Hauptverkehr des nördlichen Englands mit London statt. Man fährt mit der Landkutsche bis Preston und erreicht dann auf dem Dampfwagen in zehn Stunden die große Hauptstadt. (Schl. f.)

Verschiedenes.

Mannheim, 8. Okt. Gestern Abend brachten die Mitglieder der hiesigen Liedertafel ihrem scheidenden Stifter und Direktor, Hofjäger Klauscher (der bekanntlich eine Anstellung beim stuttgarter Hoftheater erhalten hat), ein Ständchen, und überreichten demselben als Zeichen der freundschaftlichsten Verehrung einen Pokal. Ihm folgt die Achtung Aller und sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben. — Die „Gazetta di Venezia“ vom 10. Sept., welche vor uns liegt, drückt sich über Fern. Schriadel, nachdem sie in der berühmten Lagunen-Stadt gesungen, auf folgende Weise aus: „Signora Mina Schriadel, eine Deutsche von Geburt, die wir aber mit ihrem Talente als die unsrige betrachten können, denn wenn sie auch nicht in Italien geboren wurde, so hat sie doch ihre Ausbildung hier erhalten, hier erhielt ihr Genius durch Studium jene höchsten Stufen der Ehre führen werden. Wir sagen nicht umsonst glücklich, denn die Natur hat sie mit seltenen Gaben bevorrechtet, und ihr Glückstern wollte, daß sie einen so berühmten Lehrer wie Micheroux fand, der diese Gaben zu bilden verstand. Ihre Stimme ist voll, lieblich, von bedeutendem Umfange und jeder Modulation fähig, sie hat eine sichere Intonation und singt nicht bloß mit allem Geschmack des wahren italienischen

die heutige übergetragen worden war, aus Mangel an Zeit wenigstens für jetzt niederzuschlagen, wurde, nachdem noch Rektor Schmidt aus Halle, von Oberschulrath Kohrausch aus Hannover und Direktor Emanuel aus Minden unterstützt, sich zu Gunsten der Realschulen gegen einen gestern von Direktor Weber aus Bremen gethanen Auspruch erhoben hatte, die Sitzung aufgehoben. (N. K.)

Belgien.

Nachen, 4. Okt. Die Jesuiten in dem benachbarten Belgien, welche nach dem Vorgange der Schweizer ihren Einfluß zu erweitern suchen, haben zunächst ihr Augenmerk auf die katholische Universität zu Löwen gerichtet; der Rektor derselben, Abbé de Nam, aber hat denselben bis jetzt mit Erfolg Widerstand geleistet. Indes aber wird die Existenz dieser Universität immer prekärer, da die Kontribuenten zur Erhaltung derselben sich immer mehr zurückziehen, und die Universität, wenn der Staat keine Unterstützung gewährt, nothwendig den Jesuiten übergeben werden muß, wenn dieselbe nicht eingehen soll. (F. J.)

Brüssel, 4. Oktober. Die hier wohnenden Preußen werden sich heute im „Schweizer Kaffeehause“, auf dem Münzplaz, versammeln, um sich über die Festlichkeiten zu verständigen, wodurch sie den Guldigungstag ihres Königs, als Souverän der preussischen Rheinprovinzen, feiern wollen.

Lüttich, 5. Okt. Die Gräfin d'Altrement hat ihr Domizil zu Lüttich aufgeschlagen. Zu diesem Ende hat sie aus Holland alle Möbel und andere Gegenstände, die sie in Dordt zurückgelassen hatte, kommen lassen. (J. de L.)

Franreich.

Paris, 3. Okt. Die Beschließung Beirut war längst von Thiers vorausgesehen, befaunt ist von ihm die Aeußerung: „nous laisserons bombarder Beirut, nous laisserons bombarder Alexandrie, mais si un seul soldat russe débarque à Constantinople, nous déclarons la guerre!“ Aus der Einnahme von Beirut wird vorerst kein Krieg folgen, eben so wenig aus den Maafregeln gegen Alexandrien. Vor dem Frühjahr wird sich der gordische Knoten nicht lösen, wenn nicht vorher hier eine Explosion im Volke oder in der Kammer ausbricht. Ich glaube bestimmt, daß die obige Aeußerung, wie sehr auch die Journale das Gegentheil sollten beweisen wollen, die innerste Ansicht des Kabinetts und des Königs selbst ist, dessen angebliches Unwohlseyn, beiläufig bemerkt, nichts auf sich hat. Nur die Ueberspanntheit kann das französische Kabinet wegen dieses kaltsblütigen Zauberns tadeln, die nicht daran denkt, daß man erst Krieg führen kann, wenn die Bewaffnungen vom Kopf bis zum Fuß bereit sind. Im Frühjahr wird man gerüht dastehen, und dann werden auch gewisse Feldzugspläne kein Geheimniß mehr seyn. An der Mäßigung und friedlichen Bereitwilligkeit des preussischen Kabinetts wird hier übrigens in den höhern Regionen nicht gezeifelt. Die Stimmung im Publikum ist über die Maafsen gereizt, und namentlich gegen England. (A. J.)

Paris, 3. Okt. Seit gestern Abend herrscht hier eine Aufregung, die alle Begriffe übersteigt. Der Kanonendonner von Beirut findet sein Echo in der Brust aller Franzosen. Ich selber bin wie betäubt: schreckliche Befürchtungen dringen in mein Gemüth. Der Krieg ist noch das geringste der Uebel, die ich ahne. In Paris können Auftritte stattfinden, wogegen alle Szenen der vorigen Revolution wie heitere Sommernachtsträume erscheinen möchten! Der vorigen Revolution? Nein, die Revolution ist noch eine und dieselbe, wir haben erst den Anfang gesehen, und viele von uns werden die Mitte nicht überleben! Die Franzosen sind in einer schlechten Lage, wenn hier die Bajonnettenmehrzahl entscheidet. Aber das Eisen tödtet nicht, sondern die Hand, und diese gehorcht der Seele. Es kommt nun darauf an, wie viel Seele auf jeder Wagschale seyn wird. Vor den Bureaux de recrutemens macht man heute Neue, wie vor den Theatern, wenn ein gutes Stück gegeben wird: eine unzählige Menge junger Leute läßt sich als Freiwillige zum Militärdienst einschreiben. Im Palais royal wimmelt's von Duvierts, die sich die Zeitungen vorlesen und sehr ernsthaft dabei aussehen. Der Ernst, der sich in diesem Augenblick fast wortkarg äußert, ist unendlich beängstigender, als der geschwähigte Lärm vor zwei Monaten.

Paris. Ludw. Bonaparte wurde von dem Pairshof mit allen möglichen Rücksichten behandelt. Während der Generalprokurator in der Anklageakte die Benennung: Prinz, sorgfältig vermied, wendete der Kanzler Pasquier sie sehr häufig an. Wenn die Pairs die Sitzungen einstellten, um auszurufen, wurden die Gefangenen in zwei Zimmer gebracht; in dem einen, größern, befand sich ein Tisch mit Obst und anderen Erfrischungen für die Mehrzahl der Gefangenen; das kleinere, elegant möblirte, war für den Prinzen und die vornehmsten seiner Genossen bestimmt.

Paris, 6. Okt. Heute versammelt sich der Kabinettsrath, um über die wichtigste aller Fragen zu entscheiden. Vier Mitglieder des Rathes sind gegen den Krieg, und ihrer Meinung ist auch Hr. Guizot, den man mit jedem Tage zurückwartet. Nicht im Beiseyn des Königs, sondern im Ministerathe ist seit einigen Tagen viel von einer Trennung des Kabinetts die Sprache. Hr. v. Broglie, dem man mit Bestimmtheit die Präbidentenstelle angetragen, hat dieselbe einstweilen abgelehnt. Morgen dürfte man etwas Näheres über die unerwartete Ministerkrise erfahren. — Man weiß mit Bestimmtheit, daß es einem belgischen Fahrzeug gelungen ist, 20,000 Waffen aller Art und 6 Mörser von 84 à la Paixhans nach Alexandrien zu bringen. Dieses Schiff war an ein griechisches Haus konfignirt, wovon ein Prinzipal belgischer Konsul zu Alexandrien ist. Ein englisches Fahrzeug, welches ein ähnlicher Zweck nach dem Hafen von Alexandrien geführt hatte, ist aber von den Engländern aufgefangen und nach Malta transportirt worden. — Zu Rouen wurde die Marseillaise

Gefanges, sondern man muß bei ihr auch die Eleganz und Reinheit der Modulation und die meisterhafte Sicherheit bewundern, womit sie die schwierigsten und verwickeltsten Passagen vorträgt. Sie verbindet mit diesen seltenen Vorzügen überdies viel Gefühl und die reinste Aussprache, und begleitet ein gewisses Kolorit des Wortes, mit dem Ausdruck von Kraft und Anmuth, was einen wunderbaren Effect hervorbringt.“ Das ist, was im Lande des Gesanges ein geachtetes Blatt von der jungen Künstlerin urtheilt.

— Man liest in der „Audience“: Marie Capelle scheint ihre ganze Ruhe wieder erlangt zu haben. Sie hat leghin einen Brief von der Familie Garat, die sich gegenwärtig in Toulouse befindet, erhalten, der ohne Zweifel Worte des Trostes enthielt, denn während sie ihn las, sagte die Verurtheilte zu ihrer Dienstmagd: „Es ist Balsam auf eine Wunde, der verhindert, daß Blut fließe.“ Mad. Caffarge ist schwarz gekleidet; sie trägt große Trauer. Eine Wittwenhaube bedeckt ihren Kopf, ein schwarzer Merinorock ist der einzige, den sie angenommen. Jedoch ist ihre Toilette eben so gesucht, wie zuvor. Ihre Kammerfrau macht ihr zweimal täglich die Haare, und sie erhält aus Paris alle Mittel der Trauer, womit sie bei Gelegenheit des schauerhaften Ereignisses, das so fürchterlich auf ihr Schicksal gewirkt hat, nicht versehen war. Man verküßert, ihre Kammerfrau, Klementine Serva, wäre ihr auf Befehl des Kön. Prokurators entzogen worden. Diese Maafregel, die wir als eine Verordnung der Behörde achten, hat der Verurtheilten sehr streng geschienen; sie hat sich jedoch ganz leicht an das junge Mädchen gewöhnt, das sie bei ihr erzieht, und die zur Familie des Beschließers des Gefängnisses gehört. Jedermann ist von der rührenden Hingebung der Marie Capelle und ihrer Güte für diejenigen, welche sie umgeben, lebhaft ergriffen. Hr. Bac erzählte vor einigen Tagen in ihrem Beiseyn, daß ein Postillon in Folge der Beschwerden, welche die Ankunft so vieler Neugierigen in Tulle ihm verursachte, gestorben wäre. „Mein Herr“, sagte ihm Madame Caffarge, „geben Sie in meinem Namen seiner Wittve den Erlös aus diesem Ringe und

ebenfalls mit stürmischen Beifall abgefunen. Gestern wurde bei dem enttan-
 denen Lärm in der großen Oper u. a. auch ein Nationalgardist festgenommen. —
 Der hier anwesende türk. Gesandte hält fast keine Konferenzen mit Hrn. Thiers.
 — Die pariser Sparkasse hat den 4. und 5. d. eingenommen 496,887 Fr., her-
 ausgenommen wurden 1,927,500 Fr. — Der französische Botschafter am römi-
 schen Hofe hat sich eilends wieder auf seinen Posten begeben. Der sardinische
 Botschafter am franz. Hofe, welcher Urlaub genommen gehabt hatte, wird die-
 ser Tage in Paris eintreffen. — Die gestern eingetroffenen Nachrichten aus dem
 Orient nehmen heute den Raum der Tagesblätter ein. Dem Lord Ponsonby
 wird die Maafregel der Absetzung Mehemed Ali's hauptsächlich zugeschrieben.
 Auch drohte er dem Divan, seine Pässe zu fordern, im Falle den Vorschlägen
 des Vizekönigs im geringsten Gehör gegeben werden sollte. Der österreichische
 Botschafter unterstützte den englischen, er war gewissermaßen sein Dolmetscher.
 Der russische Oberst Kieven hat bereits eine Audienz bei'm Sultan gehabt, er
 ist jetzt im Innern von Kleinasien, in Begleitung eines Pascha und eines Dra-
 gomans seiner Gesandtschaft, wo er, heißt es, die nöthigen Pläne zu dem von
 Rußland möglicherweise zu unternehmenden Feldzug aufnimmt. — Die türki-
 sche Regierung hat die Ausfuhr des Getreides im ganzen Reiche verboten, und
 zwar bis zum Monat Januar 1841. — Hr. Cochelet, Generalkonsul in Ale-
 xandrien ist zum Staatsrath in außerordentlichem Dienste ernannt worden,
 was in Alexandrien großes Aufsehen erregt hat. — Zu den Ereignissen von Beirut
 gehört noch folgender Vorfall: Ein engl. Schiff hatte ein franz. Handelsschiff visi-
 tirt; ein Kommandant eines franz. Kriegsschiffes hat vom Kommodore Napier
 darüber Genugthuung verlangt. Da ihm dieser solche nicht zugestehen wollte, so
 machte der Kapitän einer franz. Korvette Miene, sich zwischen dem Handelsschiff u.
 dem engl. Schiffe in die Quere zu stellen; der engl. Kommodore gab endlich nach.
 — Die bisher von Rußen herrschende Stille ist gestern mit einem Male durch
 einen bedeutenden Lärm in der großen Oper unterbrochen worden. Die Mar-
 seillaise wurde angestimmt, und ein Polizeikommissär mußte auftreten, um dem
 dadurch entstandenen Lärm zu steuern. Es wurden mehrere Arrestationen vor-
 genommen. Man darf nicht vergessen, daß dieser Vorfall sich in einem königl.
 Theater ereignete, wo gewöhnlich das ausgesuchteste Publikum sich einfindet.
 Sonderbar, daß niemand über diese Meinungsäußerung erschrocken ist; es mag
 wohl daher rühren, daß — die kleine Anzahl der Börsenspekulanten abgerechnet
 — alle Parteien für den Krieg gestimmt sind. Nur das „Journal des Debats“
 hat plötzlich seine Ansichten geändert, und will nichts mehr von gewaltsamem
 Auftreten hören, weil ihm im Innern wieder rege werdende Parteien den Furcht
 einflößen; der Krieg, meint es, sey für die revolutionäre Partei eine glückliche
 Aussicht, ein bloßer Vorwand, um zu einem längst ersehnten Zwecke zu gelangen.
 Hr. Thiers ist fest entschlossen, seine kräftigen Maafregeln fortzusetzen, was auch
 daraus entziehen möge. Von den Gerüchten über die Ministerveränderung ver-
 dient bis jetzt wenigstens keines Glauben. Drei Namen sind es, welche man
 durchaus an die Spitze der künftigen Staatsverwaltung stellen will: die G. H.
 v. Broglie (Meinung wie Thiers und mit ihm verbunden), Soult (National-
 präsident und Frieden) und Guizot, der jedenfalls, was auch geschehen möge,
 in's Ministerium treten soll. Männer aber, wie die G. H. Decazes und Molé
 als künftige Minister zu bezeichnen, heißt von der Lage der Dinge nichts ver-
 stehen; denn dies würde einen fürchterlichen Sturm absehen, und die Regierung
 bloß zwei freiwillige Organe [s. la Presse] und „Debats“ für sich bekommen.
 Auch darf man nicht außer Acht lassen, daß, seitdem die Linke durch Hrn. Thiers
 zur Macht gekommen, sie sich dieselbe nicht so leicht wird entreißen lassen; dem-
 nach wäre durch den Rücktritt des Hrn. Thiers gar nichts gewonnen, und die
 Opposition würde dadurch eine Macht bekommen, wie sie seit 1830 nicht gehabt.
 — Es werden 12 neue Infanterie- und 6 Kavallerieregimenter organisiert. Die
 Mobilisirung der Nationalgarde ist zwar beschlossen, aber noch nicht verordnet.
 Es herrscht große Bewegung unter der pariser Nationalgarde. Dieser Tage
 wird solche bei dem Marschall Gérard einen öffentlichen Schritt thun, um sich
 für den Krieg zu erklären. — Folgendes ist der wesentliche Inhalt des gestern
 erwähnten Urtheils des Staatsgerichtshofs. Prinz Ludwig Bonaparte zu ewi-
 gem Gefängniß in einer auf französischem Gebiet gelegenen Festung; Madenize
 zur Deportation; Graf Montholon, Parquin, Lombard und Pefigny zu 20-
 jährigem Gefängniß; Leduff de Messonay zu 13jährigem Gefängniß; Boislin,
 Forestier und Dinano zu 10jährigem Gefängniß; Bataille, Bouffet de Montau-
 ban und Drst zu 5jährigem Gefängniß. Die Verurtheilten bleiben während
 ihrer ganzen Lebenszeit unter Aufsicht der hohen Polizei. Conneau zu 5-Jahr
 und Laborde zu 2 Jahre gewöhnlicher Einsperrung und hoher Polizeiaufsicht.
 Dalember, Bure, Desjardin und Galvani sind freigesprochen. Es hörten viele
 Menschen den Urtheilspruch mit an, es fiel aber nichts Besonderes vor. Man
 ist heute mit ganz andern Dingen, als diese Sache ist, beschäftigt.

Lyon, 2. Okt. Man darf wohl sagen, daß seit dem festen Auftreten deut-
 scher Blätter und Männer für die Erhaltung deutscher Provinzen der Ton fran-
 zösischer Zeitungen in Bezug auf die Propaganda ein wenig herabgestimmt ist.
 Man fängt an zu begreifen und unser „Censeur“ erkennt es an, daß alle klei-
 neren deutschen Staaten in den Krieg gegen Frankreich fortgerissen werden dürf-
 ten und höchstens die Schweiz sich neutral erhalten könne. Darum will er
 keinen Eroberungs- noch Angriffskrieg, sondern durch eine Auflösung der Kam-
 mer und Berufung einer neuen dem französischen Volke und den sogenannten
 auswärtigen Liberalen eine Garantie geben, daß die Regierung im Fortschrei-
 ten sey, und daß jene heimathlosen Fremdlinge auf sie rechnen könnten. Man
 hat viel gegen die nach Frankreich geflüchteten Deutschen gesprochen; ich glaube

aber, daß, welches auch sonst ihre exzentrischen Meinungen seyen, man doch kei-
 nen finden wird, der zur Eroberung deutscher Provinzen den Franzosen die Hand
 reichen möchte. Solches Volksgefühl in ihnen muß man ehren. Die demo-
 kratische Partei ist, wie überall in Frankreich, auch hier gespalten. Die Zahl
 der Kommunisten, mit einer sozialen Reform im Schilde oder Wappen wächst
 mit jedem Tage, und doch ist in allen Gewerben, wo der Arbeiter denkend und
 nicht mechanisch arbeitet, der Tagelohn ziemlich bedeutend. Schlosser-, Schuh-
 macher- und besonders Schneidergesellen verdienen so viel und oft mehr als
 der Meister; nur die Weber einfacher Stoffe sind übel daran. — Der hiesige
 Wechselagent Coste hat in diesen Tagen mit einer zwischen zwei bis drei Mill.
 schwankenden Summe fallirt. Man fürchtet, daß er noch andere nach sich zie-
 hen wird. Als eifriges Mitglied der Kongregation und als eifriger Legitimist
 soll er den Truppen Don Carlos' bedeutende Summen vorgestreckt haben, die
 jetzt nicht zurückgezahlt werden können. Dies ist der zweite Fall der Art bei
 den thätigen Führern der genannten Partei unserer Stadt. Er beweist auf's
 Neue, wie wenig die Masse der Legitimisten zu Opfern bereit ist, und wie
 leicht sie einzelne Enthusiasten im Stich lassen. (N. 3.)

Lyon, 3. Okt. Heute ist die Nachricht von der Einäscherung Beiruts von
 Marseille hier angelangt. Die dem gestern angekündigten Bankerott nachge-
 folgten fünf andern sind fast über jener Nachricht vergessen. Die Friedens-
 apostel trauen sich kaum ihre Weisprüche: „was geht uns der Lärm an“? oder
 „was will der Engländer mit Beirut machen“? mit leiser Stimme zu flüstem;
 die Beherzten hat ein elektrischer Schlag getroffen, dessen Wirkung wir im Augen-
 blick nicht absehen. Schon theilt man Marschallsstäbe aus, verwirft den alten
 Soult, weist auf die fünfundsingzigjährigen Generale Hoche und Bonaparte
 hin, kurz gebärdet sich, als wären die Feinde schon im Anmarsch. Ich fürchte,
 daß dem Ministerium nicht erlaubt seyn wird, sich mit den bisherigen Rüstun-
 gen zu begnügen. Berufung der Nationalgarde ist unvermeidlich, und — Eins
 gibt's Andere. Es würde mich nicht wundern, wenn binnen Kurzem Gerüchte
 von Truppenmärschen der Verbündeten, von Einverständnissen, Verrath u. dgl.
 die Rede liefe. Denn kein Ereigniß ohne Mißverständnis, kein Mißverständnis
 ohne Mißtrauen, kein Mißtrauen ohne böse Absicht. Und doch werden sich die
 Franzosen verstehen; denn sie verstehen sich meisterhaft, zwischen den Zwistenden
 Attinghausens Worte nicht in deutscher Zunge, nicht für Deutsche gesprochen,
 und werden sie beherzigt werden? Wäre es auch immer Zeit dazu, doppelt
 ist's jetzt. (N. 3.)

Strasburg, 8. Okt. Eine Feuersbrunst ist gestern Abend, um 7 Uhr, in
 der Zitabelle von Strasburg, im Gasthof zum rothen Ochsen, ausgebrochen.
 Nach Verlauf von einer Stunde wurde man des Feuers Meister. Die Ur-
 sache dieses Unglücksfalls wird der Unvorsichtigkeit zugeschrieben. (Elsaß.)

Italien.

Kirchenstaat. *r. Livorno, 30. Sept. Die „Mailänder Zeitung“
 enthielt vor einigen Tagen einen bemerkenswerthen, aus Rom datirten Artikel,
 worin gesagt wird, daß ein Kardinalsrath gehalten und der Beschluß gefaßt
 worden sey, Civita Vecchia zu besetzen, nicht weil man an Krieg glaube,
 sondern um nicht zum zweitenmal Vorwürfen und des Ueberfallenswerdens aus-
 gesetzt zu seyn.

Rom, 29. Sept. Vor wenigen Tagen wurde in der prachtvoll ausge-
 schmückten Kirche Jesu das dreihundertjährige Begründungsfest des weltberühm-
 ten Ordens der Gesellschaft Jesu von dem heiligen Ignazio di Loyola unter
 Papst Paul III. 1540 durch einen feierlichen Gottesdienst begangen, wozu der
 heilige Vater sich in Person einfand. Der Pater Nillo, Mitglied dieses Ordens,
 welcher auf seiner Reise nach Mesopotamien auf Malta mehrere Predigten hielt,
 hat dadurch so auf die Gemüther seiner Zuhörer gewirkt, daß 24 junge Leute
 von guten Familien in den Orden aufgenommen zu werden verlangten und des-
 wegen hier angekommen sind. (N. 3.)

Niederlande.

Amsterdam, 4. Okt. Aus guter Quelle, sagt das „Handelsblad“, sind
 uns wieder folgende Berichte zugekommen: J. K. H. die Prinzen, so wie
 die Minister und die Mitglieder des Staatsraths begeben sich morgen und über-
 morgen nach dem Loo. Se. E. der Staatssekretär, Baron van Doorn, ist ges-
 tern Mittag aus der Residenz nach dem Loo abgereist. Mittwoch Morgen
 wird die Abdikation statthaben. Diese Handlung soll mit großer Feierlichkeit
 begangen werden. Se. E. H. Prinz Friedrich nimmt seine Entlassung hinsicht-
 lich seiner sämtlichen Staatswürden, und verreist nach Schlesien. Se. M.
 der König wird bis zum Ende dieses Monats im Loo bleiben; alsdann verreist
 Se. M. nach Berlin. Der König wird von da bald wieder zurück erwartet,
 und wird alsdann im Lande auf irgend einem Gute bleiben. Se. E. der Ba-
 ron v. Jagel wird Se. M. nach Berlin begleiten. Se. E. ist zum General
 der Infanterie ernannt und wird als Gesandter zu Paris durch Se. E. den
 Baron van Zuylen van Nyevelt ersetzt werden. Man erwartet, daß König
 Wilhelm II. zu Amsterdam die Huldbigung entgegennehmen wird. Die Zeit
 scheint indeß noch nicht bestimmt zu seyn.

Haag, 4. Oktober. Heute Mittags sind J. K. H. der Prinz und der
 Erbprinz von Dranien von hier nach dem Loo abgereist. Am 8. d. wird Se.
 Maj. König Wilhelm II. ihren feierlichen Einzug in die Residenz halten.
 Das Bürgermilitär der Hauptstadt ist für diesen Tag unter die Waffen gerufen,
 um bei der Feier den Dienst zu thun. An jenem Tage wird eine Proklamation
 des Königs erscheinen, in welcher Se. Maj. dem Volke Kunde gibt von der

sagen Sie ihr, daß dies die Gabe einer weit unglücklicheren Wittve sey, als sie ist.“ Sie
 scheint die Aeußerungen, die zu ihren Gunsten gethan worden sind, zu mißbilligen, und zu
 glauben, daß sie geeignet sind, ihr eher zu schaden, als zu nützen. Sie bringt den Tag
 mit Schreiben von Briefen und dem Empfang ihrer Verwandten zu, die in Tulle geblie-
 ben sind. Ihre Nächte sind ruhiger geworden, und alles läßt hoffen, daß ihre Gesund-
 heit mit jedem Tag besser werden wird.

— Berlin, 28. Sept. Die Feuersbrünste, welche im Laufe der letzten Wochen uns
 heimjuchten, haben auch eine der drei großen Dampfmühlen verzehrt, welche Berlin besitzt;
 bei der zweiten ist der Kessel geplatzt, so daß die dritte und kleinste allein übrig geblie-
 ben ist. Ein anderes Feuer hat leider vier Menschenleben durch den Einsturz einer Mauer
 gekostet, welche die Arbeitenden erschlug.

— Französische Blätter klagen, daß mit der in neuerer Zeit in dem französischen
 Gerichtsverfahren eingeführten Klausel der „mildernenden Umstände“, wodurch die Geschwor-
 nen bei ihrer Schuldigerklärung dem Verbrecher wenigstens die Todesstrafe ersparen kön-
 nen, in neuester Zeit ein wahrhaft schreckliches erregender Mißbrauch getrieben werde. So
 ereignete sich neulich der empörende Fall, daß bei zwei Ungeharn, die der Ermordung
 ihrer Eltern überwiesen waren, der das Schuldig erkennende Anspruch der Geschwornen
 ebenfalls mit dem Beisatz „mildernde Umstände“ begleitet war!

— (Probefahrt mit trinkbarem Seewasser.) Der Lloyd Nantais enthält das
 Schreiben eines Hrn. Sire, Kommandanten der Gith, über die an Bord dieses Schiffes
 gemachte Erfahrung mit dem Desillirapparat. Während einer 30monatlichen Fahrt in
 den indischen Meeren haben Matrosen und Passagiere nur desillirtes Meerwasser getrun-
 ken. Der Vorrath an süßem Wasser, den man aus Voricht mit eingeschiffte hatte, wurde
 mit nach Frankreich zurückgebracht. Das desillirte Wasser ist so vortreflich, daß man
 sich desselben selbst an den Ankerplätzen, wo man frisches Wasser haben konnte, bediente,

und die reichliche Versorgung damit trug nicht wenig dazu bei, daß an Bord des Schif-
 fes vollkommene Gesundheit herrschte.

— (Ein spanischer Wagen.) Ein Reisender, der sich eben in Spanien befindet,
 sagt in einem seiner Briefe aus Trun: Seit einiger Zeit fehlte ein seltsames, unerklär-
 liches, heiseres, entsetzliches und lächerliches Geräusch meine Aufmerksamkeit. Nach einigen
 Minuten löste sich das Räthsel; es war ein mit Ochsen bespannter Wagen, der die
 Straße heraufkam und so entsetzlich quiekte und knarrte. Der Wagen schien aus uralter
 Zeit herzuwühlen; die Räder waren aus einem Ganzen und drehten sich zugleich mit den
 Achsen um. Man hört das Geräusch eines solchen Wagens eine halbe Stunde weit, es
 misfällt aber den Bewohnern des Landes keineswegs. Sie haben so ein musikalisches
 Instrument, das ihnen nichts kostet und ganz allein spielt, so lange die Fahrt dauert.
 Ein Bauer würde jeden Wagen verwerfen, der nicht singt.

— Solothurn. Dieser Tage hat sich ein junger hiesiger Maler, hoffnungsvoller
 Schüler Dittelds, getrieben von Liebe zur Kunst und in Abgang anderweitiger Mittel,
 das ewig einzige Rom, wie Schiller es nannte, zu sehen, und unter seinen Kunstschätzen,
 Monumenten und Welterinnerungen sich fortzubilden, unter die päpstliche Leibgarde an-
 werden lassen.

— (Koblenz, im Sept.) Der Geburtstag unseres geliebten Königs wird in diesem
 Jahre hier unter andern durch ein großes Musikfest gefeiert. Das herrliche, in seinen
 Wirkungen so erhabene, Oratorium „Abalon“ von Friedrich Schneider ist dazu erwählt;
 der berühmte Komponist selbst hat der an ihn ergangenen Einladung freundlichst entspro-
 chen und wird die Ausführung selbst leiten. — Sir Edward Lytton Bulwer ist von London
 hier angekommen, im Niesen abgestiegen und wird einige Tage unter uns verweilen.

Abtretung des Thrones an den Prinzen von Oranien. Zugleich wird König Wilhelm II. in einer Proklamation die Niederländer von seiner Thronbesteigung in Kenntniß setzen.

Luxemburg, 3. Oktober. Während französische und belgische Blätter aus glaubwürdiger Quelle wissen wollen, daß die Reserven des 7ten und 8ten preuß. Armeekorps nicht entlassen werden würden, sind am 1. Okt. die zur Kriegszugreserve der Artillerie der hiesigen Festung, so wie jene der Pioniere von hier abgegangen, um in ihre Heimath zurückzukehren.

Schweiz.

Carau, 6. Okt. Die neue Verfassung ist mit großer Mehrheit im ganzen Lande verworfen worden.

Spanien.

*r. Bayonne, 2. Okt. Aus Madrid wird unter'm 29. Sept. berichtet, daß die Botschafter von Frankreich, England, Belgien, Holland und Portugal dem Herzog von Victoria vor seiner Abreise eine Note überreicht haben, ihn benachrichtigend, daß bei der geringsten Veränderung, welche die Regentenschaft der Königin Christine erleiden würde, sie von ihren respektiven Regierungen Befehl hätten, ihre Pässe zu verlangen und Spanien zu verlassen.

Türkei und Aegypten.

*r. Alexandrien, 21. Sept. Aus Damaskus wird [unverbürgt] gemeldet, daß 5000 Türken von Bagdad entflohen seyen und den Weg nach Damaskus eingeschlagen hätten, sie sind zu Mehemed Ali übergegangen.

Von der türkischen Gränze, 29. Sept. In der Gegend von Erzerum war zu Ende August wieder die Pest ausgebrochen; fünf Dörfer wurden mit einem Sanitätskordon umstellt; auch in Sivas und in Rumelien sollen sich neuerlich Pestfälle ereignet haben. Die in meinem letzten Schreiben ausgesprochene Vermuthung, daß die Regierungen des Viermächtebundes die jedenfalls über-eilte Maßregel der Pforte, nämlich die Absetzung Mehemed Ali's, kaum billigen werden, zeigt sich, wie ich Sie schon jetzt versichern kann, als ganz richtig. Das österreichische Kabinet soll sich hierüber entrüstet gezeigt haben und die Repräsentanten von Preußen und Rußland in Wien diese Ansicht vollkommen theilen. Uebrigens hat auch der russische Geschäftsträger in Konstantinopel von diesem eiligen Verfahren ernstlich abgerathen, und nur der Repräsentant eines der von der Pforte am meisten geschätzten Höfe den Lord Ponsonby in seinem Drängen unterstützt, was unangenehme Folgen für ihn haben dürfte. Der Pforte selbst aber nimmt man diesen extremen Schritt am meisten übel, da sie einsehen mußte, daß hieraus ein ernstliches Zerwürfniß zwischen den europäischen Großmächten entstehen könnte, wodurch das türkische Reich der größten Gefahr ausgesetzt wäre. Am 16. d. wurde zu Belgrad das Geburtsfest des Fürsten Michael durch eine kirchliche Feier begangen. Abends war die Stadt Belgrad festlich beleuchtet. Nur das Hotel des russischen Generalkonsuls blieb dunkel; ohne Zweifel wollte dieser seinen Unmuth über den Verlust seines Einflusses beim Fürsten kund geben. Hr. Waschtschenko tabelt laut die politische Haltung des Fürsten, und eifert besonders gegen das Benehmen der Mutter, der Fürstin Kubişa, weil diese den allgemeinen Wunsch des Landes nach der Rückkehr ihres Gemahls, des Fürsten Milosch, ohne Zurückhaltung theilt. (N. 3.)

Afrika.

Die londoner „Times“ schreibt: Nach den letzten Berichten aus Abyssynien war Ubie, der Herrscher von Tigre, durch einen seiner Generale, der mit einer der Frauen desselben im Einverständniß war, vergiftet worden. Der Fürst ließ sich, als er das Gift spürte, seine Pfeife geben und rauchte einen Stoff, der von den Abyssyniern als Gegengift betrachtet wird. So entging er dem Tode. Darauf ließ er die Urheber des Verbrechens, etwa acht an der Zahl, worunter auch der Schuldige festnehmen. Sie wurden, nachdem ihnen der rechte Arm abgehauen war, auf eine entfernte Insel verbannt. Die schuldige Frau kam ohne Strafe davon. Der Bruder des Ubie, der ebenfalls sehr krank gewesen war, erhob sich, nachdem er durch einen armenischen Arzt sich hatte heilen lassen, am Tage seiner Wiederherstellung gegen den Ubie und zerstörte mehrere Dörfer. Dann schloß er sich an Ras Ali, Herrscher von Gondar, den erklärten Feind des Ubie, an. Ubie ist Christ; Ras Ali ist, je nachdem die christlichen oder die muhamedanischen Priester ihm Beistand versprechen, Christ oder Muhamedaner. Auch Geber Rasael, der mit 500 Mann ein fruchtbares Gebirge bewohnt, hat sich gleichfalls gegen den Ubie empört und plündert die Karawanen. Ubie hat die Insel Amfila an die Franzosen abgetreten (ob er aber dazu berechtigt war, oder ob die Abtretung irgend Bedeutung hat, fragt sich, da die Länd-der um die Amfila = Bai längst durch die Gallas besetzt sind). Man erwartete ein französisches Schiff mit Waaren und eine Korvette. Die Franzosen sollten dem Ubie 22 Kanonen als Gegengeschenk für die dem König der Franzosen durch Hrn. Lesèvre überbrachten Geschenke überbringen. — Kaib Dabya, Sultan von

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: 8. Oktbr. Barometer, Therm., Wind, Witterung. Values include 28.3, 0.02, 0.9 G. üb. 0, etc.

Großherzogliches Hoftheater. Karlsruhe, 10. Okt. Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Marzder findet die zu seinem Vortheil angekündigte Vorstellung der Oper „Belisar“ erst Montag, den 12. d. M., statt, und bleibt die Bühne für heute geschlossen.

Sonntag, 11. Okt.: Don Carlos, Trauerspiel, in 5 Aufzügen, von Schiller.

Montag, 12. Oktober. Mit allgemein aufgehobenen Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Marzder, zum ersten Male: Belisar, große Oper in drei Aufzügen, nach dem Italienschen des Salvator Cammerano, von J. Gähnel; Musik von Donizetti.

Der Text dieser Oper ist bei C. Macklot in Karlsruhe für 12 kr. zu haben.

Todesanzeige.

(4046.1) Durlach. Mein guter Gatte, Philipp Reichardt, vormals Gastgeber zur Karlsruher Wirtshaus, ist diesen Morgen nach kaum vollendetem 45sten Lebensjahre in Folge wiederholter Schlaganfälle in ein besseres Jenseits abgerufen worden.

Diesen für mich und meine beiden Kinder so

höchst schmerzlichen Todesfall zeige ich, um stille Theilnahme bittend, den zahlreichen Freunden und Bekannten des Verstorbenen an.

Durlach, den 8. Oktober 1840.

Katharina Reichardt, geb. Bürck.

[4040.4] Wien.

Hochgräflich Anton Waldstein-Wartenberg'sches Aproz. Anlehen von 1,700,000 fl. Konv. Wze. d.d. 26. November 1839.

In der heute Statt gehaltenen, für die erste und zweite normale Tilgungsverloosung geltenden Ziehung, sind laut Notariatsprotokolle die nachstehenden Nummern von 20 Stück Partialobligationen, als:

12 St. Lit. A. à 1000 fl.: 8 St. Lit. B. à 500 fl.: 88, 639, 717, 796, 960, 968, 1405, 1444, 1472, 1639, 981, 983, 1040, 1092, 1200, 1763, 1856, 1858, 1871, 1262,

gehoben worden, wodurch diese Obligationen zur Heimzahlung am 31. Dezember d. J. sowohl bei den Unterzeichneten, als bei den betreffenden Banquiers auf andern Plätzen bestimmt sind. Die erste außerordentliche Verloosung aber wird laut gräflicher Anweisung den 2. Januar nächsten Jahres stattfinden.

Wien, den 2. Okt. 1840.

Steiner u. Romp.

Die Inhaber der durch die erste und zweite Verloosung dieses Anlehens zur Rückzahlung bestimmten und bei uns domizilirten Partialobligationen sind unter Beziehung an vorstehende Bekanntmachung der Herren Steiner und Romp. ersucht, deren Einlassung am Verfalltermine bei uns vornehmen zu lassen.

Karlsruhe, den 8. Okt. 1840.

C. v. Haber u. Söhne.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Arkifo, erhält von Mehemed Ali jährlich 12,000 Talaris, wogegen er den von Massaua nach Abyssynien und zurück wandernden Karawanen freien Durchgang zu gewähren und sie mit Wasser zu versehen hat. — Der deutsche Naturforscher Schimper war an einer Augenkrankheit erkrankt, aber wieder genesen. Seine Sammlungen sollen die größten Seltenheiten enthalten.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 7. Okt. Seit gestern Nachmittag 2 Uhr bis gegen 8 Uhr Abends sah es sehr kriegerisch aus, und die öffentl. Effekten fielen ohne Unterlaß, so daß der Tagesunterschied sich auf 4 Proz. belief; auch war die ganze Stadt in freudiger Bewegung, endlich einmal zu wissen, woran man eigentlich ist. Allein gegen 8 Uhr Abends änderte sich diese Sache, und die Friedenspartei im Kabinete schien wieder die Oberhand zu haben; diese plötzliche [glückliche] Veränderung wurde in der Nacht nur Wenigen bekannt, und Viele legten sich mit dem Gedanken nieder, bei'm Erwachen im „Moniteur“ die Bestätigung der Tagesnachrichten zu finden; ihre Hoffnung ist aber nicht in Erfüllung gegangen, denn das Amtsblatt enthält hierüber nichts Offizielles; manche Morgenblätter scheinen selbst von dem gestern gehaltenen Kabinettsrathe keine Kenntniß zu haben. Der „Constitutionnel“ verharrt in seiner stummen Rolle, und nur der „Courrier“ drückt sein Bedauern darüber aus, daß die angebotenen Kraftmaßregeln nicht genommen werden, und man werte es seiner Sprache an, daß der Schluß des gestrigen Tages auf eine Ministerveränderung hindeutet. Einen Augenblick wenigstens war es wahr, daß gegen die Absetzung des Paschas von Aegypten ohne Aufschub an England, Rußland, Oesterreich und Preußen protestirt werden sollte; die franz. Regierung wollte ferner erklären, daß die Ratifizierung dieser Maßregel von den vier Mächten als ein Kriegsfall — casus belli — angesehen würde; auch sprach man von der Zusammenberufung der Kammern auf den 1. November, so wie der sofortigen Bildung eines bedeutenden Lagers an den Rheingrängen. Das sind einige wenige von den gestrigen in Umlauf gesetzten Gerüchten. Heute Morgen ist wieder Alles still. Nur so viel ist gewiß, daß der eigentliche Tag der Kammereröffnung noch nicht bestimmt ist. Jedenfalls muß diese Maßregel nun genommen werden; alle Parteien stimmen darin überein, daß es, weil nun einmal so lange gewartet worden, nun viel auf die Entscheidung der Kammern ankommt; um so mehr, da niemand die Verantwortlichkeit einer Kriegsmaßregel auf sich zu nehmen getraut. — Sie seit gestern Nacht stattgefundene Veränderung in den Ansichten des Kriegs und Friedens im Kabinete hat die bis auf 64 herabgefunkenen Aproz. wieder auf 66 gehoben, wohlverstanden bei Tortoni, wo die Preise oft nominell sind. Bemerkenswerth ist, daß der Kriegs-, See- und Finanzminister gegen ein kräftiges Auftreten, und der Justiz- und Handelsminister dafür sind. Hr. v. Remusat, der Minister des Innern, steht in der Mitte dieser Meinungen. Der heutige Abendmoniteur wird wegen der Lage des Ministeriums mit Ungebuld erwartet. — Die französl. Renten waren seit heute früh schon sehr gesucht; 5proz. wurden auf der Börse mit 101 Fr. 80 Ct. und 101 Fr. 70 Ct. G. M., 3proz. 66 Fr. 85 Ct. und 66 Fr. 80 Ct. G. M. Man darf nicht außer Acht lassen, daß gestern Abend bei Tortoni [Winfelbörse] 3proz. zu 64 Fr. geschlossen wurden. Heute hieß es, das Ultimatum, welches gestern ganz Paris in Bewegung setzte, sey nicht an die Mächte abgegangen. — Die Kammern sollen den 10. November zusammen kommen. — Die spanischen Effekten werden heute zu 23 Proz. stark gesucht.

*r. Lissabon, 28. Sept. Das Kabinet ist noch nicht verändert; man erwartet aber eine Modifikation desselben.

*r. London, 5. Okt. Nach dem tokyrischen „Morning Herald“ hätten (wie er aus offizieller Quelle zu versichern in Stand gesetzt seyn will) Rußland, Oesterreich und England eine feierliche Verbindlichkeit eingegangen, welcher zufolge sie sich gegenseitig verpflichten, Frankreich den Krieg zu erklären, wenn diese Macht gegen einen dieser Staaten Feindseligkeiten beginnen sollten. Diese vorerst nur auf mündliches Wort eingegangene Verpflichtung (parole-engagement) solle schriftlich gemacht werden, sobald der cas de besoin eintrete. Preußen soll übrigens diesem Uebereinkommen nicht beigetreten seyn. Der ebenfalls tokyrische „Courier“ stellt diese Neuigkeit in Zweifel. Das „Court Circular“ zeigt die Prorogation des Parlaments auf den 12. Nov. an. — Die „Times“ hat einen friedlichen Artikel.

* London, 5. Okt. Die „Sun“ meldet: Der panische Schrecken, welcher am Samstag Nachmittag auf der hiesigen Börse, infolge des Beginns der Feindseligkeiten im Orient, herrschte, hat sich jetzt ganz gelegt und die Konfols [englische Fonds] haben ein gesünderes Aussehen. Die im Laufe des heutigen Vormittags gemachten Geschäfte waren nicht sehr ausgedehnter Art. Die Spekulantanten warten jetzt, um sich zu vergewissern, welche Maßregeln die franz. Regierung in der gegenwärtigen Lage im Orient erwählen wird, bevor sie irgend bedeutende Operationen machen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Statistisches.

Paris, 7. Oktbr. 3proz. Konfols. 70. 50. Aproz. Konfols. 91. 50. 5proz. Konfols. 101. 70. Bankaktien 2650. — Kanalaktien 1157. 50. St. Germainebahnaktien 515. — Versailles Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 340. — links Ufer, 230. — Deleanser Eisenbahnaktien 425. — Straßburg-bas. Eisenbahnaktien 315. — 5proz. Belg. Anleihe 90 1/2, römische do. 93 1/2. Span. Akt. 23. Pass. 5 1/2. Neap. 95. —

Table with 4 columns: Frankfurt, 8. Oktober. Prz., Papier, Geld. Lists various financial instruments and their values.

Mit einer Beilage.